

Die Auffassung *KRALIKS*, der *Baiuuarii* als Schreibung für *Baiwarî* ansieht, ist auch nicht entkräftet durch den von *KRUSCH* behaupteten 'Ersatz' des ersten *u* durch *o* in den Freisinger Urkunden, die von 750 an *Baioarorum*, *Baioariorum*, *Baiovarorum* und besonders *Baiowariorum* (*BITTERAU*, Die Traditionen des Hochstiftes Freising 1, 65. 73) schreiben. Meint *KRUSCH* allen Ernstes, daß das *Baioarii* der Freisinger Urkunden dadurch zustande kam, daß man das *u* von *Baju-varî* durch *o* ersetzte? Dann müßte auch das früher erwähnte *Alboin*, *Grimoald* aus *Albu-win*, *Grimu-wald* hervorgegangen sein und auf ein stammauslautendes *u* des Bestimmungswortes schließen lassen. Und ist nach *KRUSCHS* Meinung auch schon das *Baiovarius* bei Venantius Fortunatus aus *Baiuvarius* entstanden? Wenn nicht, dann wird wohl auch er damit rechnen müssen, daß sich die Freisinger Schreibungen unmittelbar aus einer alten Tradition erklären. Wo hat er aber überhaupt Belege dafür in anderen Wörtern, daß sich *u + v*, *u + w* zu *o + v*, *o + w* entwickelte und zwar so regelmäßig, daß man aus dem späteren *o* auf älteres *u* zurück-schließen darf? Er hat nicht einen beigebracht.

Deshalb soll wucherndes Umsichgreifen des Kompositionsvokals *o* nicht bestritten werden. Solches liegt offenbar vor in *Beouinidi*, *Beouuinidi* in der Chronik des ungenannten Langobarden gegenüber *Bewwinitha* SS. 2, 228, und die letztere Form ist dabei ganz so zu beurteilen wie *Baiuvarî* und *Baiuuarii*. Der deutsche Name muß hier notwendig *Bē-winida* (-winitha) gelautet haben ohne Fugenvokal, weil er von dem *Bē-* in *Bēheim* nicht zu trennen ist — es handelt sich um die *Boemanni*, d. i. Tschechen, in Böhmen — und vor Vokal das alte *ai* von *Baia-* nicht zu *ē* kontrahiert worden wäre. Hier ist durch lautgeschichtliche Gründe ein Pseudo-Fugenvokal — einerlei ob *u* oder *o* — als solcher feststellbar.

Daß der Name innerhalb des Mittellateinischen seine eigene Geschichte hat mit zahlreichen Mißverständnissen und Kreuzungen der Formen, wobei auch die romanische Schreibung *gu(u)* für *w*, der schulmäßige Einfluß des Namens der *Boii* und anderes mit im Spiele ist, lehrt ein Überblick über die Zusammenstellung der Varianten bei *FÜRSTEMANN* 2³, 1, 512 ff., wo übrigens auch irrtümlicherweise *Bajuvarî* an die Spitze gestellt ist, im Gegensatz zu *ZEUSZ*, der in seinem Buch 'Die Deutschen und die Nachbarstämme' S. 364 den Abschnitt, den er den Baiern widmet, richtiger *Baiovariî* überschreibt.